

Bezugspreis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten erschienenen Ausgaben abgezahlt: vierzig Groschen. Bei außerordentlicher politischer Belebung bis zu 80 Groschen. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzig Groschen. A. 6.—. Diese tägliche Ausgabeabteilung ins Ausland: monatlich A. 7.00.

Die Morgen-Nachricht erhält um 7/8 Uhr. Die Abend-Nachricht am 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist täglich zweimal täglich geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Abteilungen:

Otto Niemöllers Zeitung (Alfred Hahn), Untermarktstraße 8 (Borsigstrasse).

Louis Löschke,

Katharinenstr. 14, part. und Königplatz 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 415.

Montag den 16. August 1897.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 16. August.

Das Verlangen der "Post" nach einer sofortigen Wiederaufnahme der Vereinsgesellschaft, eventuell unter Auflösung des Abgeordnetenhauses, ist von uns am Samstagabend an dieser Stelle zurückgewiesen worden. Dente geschieht dasselbe in der "Hamburger Röder", die sich in einem Artikel über "Anarchismus und Socialdemokratie" wie folgt vernehmen lassen: "Der durch die preußische Vereinsgesetzgebung heraufbeschworene Streit über die richtige Behandlung der sozialrevolutionären Bewegung lag noch zu nahe, als daß er in den Betrachtungen über die Erneuerung des spanischen Ministerpräsidens nicht hätte wieder aufleben sollen. Unseres Erachtens hat man aber nicht wohl daran, diese Gelegenheit zu erneuten Recessionen gegen Diejenigen zu benutzen, welche der Röder ihre Zustimmung verliehen haben. Diese ganze Vereinsgesetzgebung war von vornherein unheilbar verfahren, und es schien uns das Klügste, den Streit über sie möglichst zu vergessen, da sonst die Einigung von Parteien, welche in der Verbündigung der bestehenden Ordnung auf einander angewiesen sind, noch schwerer würde werden." — Aufsässlicher beschäftigt sich die "Sächsische Zeitung" mit den neuen Actionärlänen gegen den Umsturz. Das conservative Blatt, das zu seinen Befürwortern der Vereinsgesetzgebung gehört, kommt sehr energisch gegen die "Post" Stellung, es hält die in der "Post" ausgeschriebene Röde und Röder nicht nur für äußerordentlich wenig staatsmännisch", sondern es tritt derselben auch auf allgemeine grundlegende Geschäftspunkte "auf das Entwickelte" entgegen. Die Einberufung des Bandtags wegen der Wassersturztrage läßt die "Sächs. Zeit." mit derselben Beklagerung, mit der wir es thaten: die ausgeduldliche Röde kann ohne Weiteres gelobt werden, im Übrigen bedarf es weitreichender Ermittelungen, die sich nicht über das Röde breiten lassen. Die Vergrößerung dieser Angelegenheit aber mit der Vereinsgesetzgebung sei "so ungünstig und unstaatsmännisch wie möglich"; denn:

"In der Bereitschaft, den ungünstigen von der Vereinsgesetzgebung zu helfen, sind alle Parteien des Bandtags einig. Die Vergrößerung der Röde läßt zu solcher Röde nichts unpassabel das eindrucksvolle Bild einer Harmonie stören, wie wir es in unserem parlamentarischen Leben lange nicht mehr erholt haben. Richtig ungeschicktes ließe sich denken, ob wenn in die Zweckbestimmung dieser Röderungen, die auf die Verhinderung eines rein menschlichen Kämpfendens gerichtet wären, ein Gegenseitig aufgenommen wurde, der vornehmste ein Röder und Röder parteipolitisches Verbindungsstück in jenem Anstrengung mache. Wir können und nicht würden, wenn sie vornehmlich in der Frage der Hilfsaktion durch die gleichzeitige Einziehung eines neuen Umfangs in die Verhandlungen zum Schaden der guten Sache ebenfalls sehr wesentlich beeinflusst werden müsse."

Die weitere Ausprägung des Grundgedankens der "Post" und seine Consequenzen findet die "Sächs. Zeit." auch von conservativen Standpunkten aus "raum dokumentabel":

"Die "Post" droht mit Ausdruck des Abgeordnetenhauses im Falle widerholter Ablehnung des Vereinsgesetzes. Sie thut das in einem Tone, welcher eindeutig wie Conflictbereitschaft ist zu urtheilen. Auch wir sind der Ansicht, daß diejenigen Berater der Krone, welche von Gott und ihrem Gewissen die Verantwortung für den Gesetzesvorschlag zu tragen haben, den Geist der Röde zu fördern, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Etwas Neuhöriges hatte sie einmal Renate gefragt. Es fiel ihr auf, daß es wohl fast dieselben Worte gewesen waren. Und darüber kam ihr der Ausdruck des Bruders in das Gedächtnis zurück, sowie die ganze Eifersucht, die sie gestern empfunden hatte.

Sie begann plötzlich instinktiv Eberstein zu küssen. Wie kleine Kinder, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Etwas Neuhöriges hatte sie einmal Renate gefragt. Es fiel ihr auf, daß es wohl fast dieselben Worte gewesen waren. Und darüber kam ihr der Ausdruck des Bruders in das Gedächtnis zurück, sowie die ganze Eifersucht, die sie gestern empfunden hatte.

Sie begann plötzlich instinktiv Eberstein zu küssen. Wie kleine Kinder, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Sie begann sich eines Tages, das im Arbeitszimmer ihres Mannes neben Bildern vom Grafen Bothar und der Gräfin auch eines von Renate gefunden hatte. Der Graue schaute sie an und ihrer trauen Küh auf, in der sie nach dem Spaziergang mit ihrem Gatten auf ihrem Divan gelegen hatte. Sie erhob sich und ging sofort in das Zimmer hinüber. Sie wußte, daß ihr Mann zu einer Unterredung mit dem Güterdirektor fortgerufen war.

Sie fand zuerst das Bild nicht, so viel sie auch suchte. Sie stand und lag so unentkennbar hier umher, Thüren, Tapeten, Stühle, mit Wappen und Büchern bedeckt. Endlich zog sie es unter einem Stoß Broschuren hervor.

Geread als sie es an sich nehmen wollte, trat ihr Gott zu.

Er war angerettet vom Ritt und von der Rast und freute sich, seine Frau hier anzutreffen.

"Wolltest Du Dir etwas holen?" rief er lebhaft. "Komm, bleib hier, lege Dich zu mir, während ich meinen Bericht an den Grafen schreibe. Wir können zwischendurch auch plaudern", sagte er dazu, als er aus ihrem Gefücht nicht viel Einverständnis mit seinem Vorschlage heranzog.

Sie ließ sich aber doch von ihm zu einem Gefühl geleiten,

für die Integrität des Staatsgedankens zu tragen haben, vor einem von der Reichsregierung ihnen aufgedrängten Verhältnisconflict nicht geschützt werden. Die letztere Bedingung muß allerdings notwendig erfüllt sein, und wir glauben nicht, daß eine Überstellung behauptet werden kann, der preußische Landtag habe die Regierung in einen Conflict hineingezogen. Für den Nationalismus kann die Unterstützung liberaler Kandidaturen bei Stichwahlen nur in Betracht kommen, wenn es gilt, den Sieg des Socialdemokraten gegen den Nationalliberalen zu verhindern. Das geschieht auch wie eingetreten, weil wir desselbe für eine sinnvolle und gerechte Auslegung und Ergänzung der schon bestehenden gleichländigen Bestimmungen halten. Die getringten Versicherungen aber, welche die Röder gegenwärtig dem getreuen Rechtsstaat aufsetzt, können bestreitbar unmöglich den Charakter einer völlig wahren Verantwortung der Umsturzbestrebungen greifenden Rüstzeugen vereihen. Selbst vor der Abänderung des Röder ist ein zuverlässiger Sozialismus, wie ich das nennen möchte, nicht möglich zu beweisen. Umso mehr darf man nicht wohl daran, diese Gelegenheit zu erneuten Recessionen gegen Diejenigen zu benutzen, welche der Röder ihre Zustimmung verliehen haben. Diese ganze Vereinsgesetzgebung war von vornherein unheilbar verfahren, und es schien uns das Klügste, den Streit über sie möglichst zu vergessen, da sonst die Einigung von Parteien, welche in der Verbündigung der bestehenden Ordnung auf einander angewiesen sind, noch schwerer würde werden." — Aufsässlicher beschäftigt sich die "Sächsische Zeitung" mit den neuen Actionärlänen gegen den Umsturz. Das conservative Blatt, das zu seinen Befürwortern der Vereinsgesetzgebung gehört, kommt sehr energisch gegen die "Post" Stellung, es hält die in der "Post" ausgeschriebene Röde und Röder nicht nur für äußerordentlich wenig staatsmännisch", sondern es tritt derselben auch auf allgemeine grundlegende Geschäftspunkte "auf das Entwickelte" entgegen. Die Einberufung des Bandtags wegen der Wassersturztrage läßt die "Sächs. Zeit." mit derselben Beklagerung, mit der wir es thaten: die ausgeduldliche Röde kann ohne Weiteres gelobt werden, im Übrigen bedarf es weitreichender Ermittelungen, die sich nicht über das Röde breiten lassen. Die Vergrößerung dieser Angelegenheit aber mit der Vereinsgesetzgebung sei "so ungünstig und unstaatsmännisch wie möglich"; denn:

"In der Bereitschaft, den ungünstigen von der Vereinsgesetzgebung zu helfen, sind alle Parteien des Bandtags einig. Die Vergrößerung der Röde läßt zu solcher Röde nichts unpassabel das eindrucksvolle Bild einer Harmonie stören, wie wir es in unserem parlamentarischen Leben lange nicht mehr erholt haben. Richtig ungeschicktes ließe sich denken, ob wenn in die Zweckbestimmung dieser Röderungen, die auf die Verhinderung eines rein menschlichen Kämpfendens gerichtet wären, ein Gegenseitig aufgenommen würde, der vornehmste ein Röder und Röder parteipolitisches Verbindungsstück in jenem Anstrengung mache. Wir können und nicht würden, wenn sie vornehmlich in der Frage der Hilfsaktion durch die gleichzeitige Einziehung eines neuen Umfangs in die Verhandlungen zum Schaden der guten Sache ebenfalls sehr wesentlich beeinflusst werden müsse."

Die weitere Ausprägung des Grundgedankens der "Post" und seine Consequenzen findet die "Sächs. Zeit." auch von conservativen Standpunkten aus "raum dokumentabel":

"Die "Post" droht mit Ausdruck des Abgeordnetenhauses im Falle widerholter Ablehnung des Vereinsgesetzes. Sie thut das in einem Tone, welcher eindeutig wie Conflictbereitschaft ist zu urtheilen. Auch wir sind der Ansicht, daß diejenigen Berater der Krone, welche von Gott und ihrem Gewissen die Verantwortung für den Gesetzesvorschlag zu tragen haben, den Geist der Röde zu fördern, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Etwas Neuhöriges hatte sie einmal Renate gefragt. Es fiel ihr auf, daß es wohl fast dieselben Worte gewesen waren. Und darüber kam ihr der Ausdruck des Bruders in das Gedächtnis zurück, sowie die ganze Eifersucht, die sie gestern empfunden hatte.

Sie begann plötzlich instinktiv Eberstein zu küssen. Wie kleine Kinder, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Sie begann sich eines Tages, das im Arbeitszimmer ihres Mannes neben Bildern vom Grafen Bothar und der Gräfin auch eines von Renate gefunden hatte. Der Graue schaute sie an und ihrer trauen Küh auf, in der sie nach dem Spaziergang mit ihrem Gatten auf ihrem Divan gelegen hatte. Sie erhob sich und ging sofort in das Zimmer hinüber. Sie wußte, daß ihr Mann zu einer Unterredung mit dem Güterdirektor fortgerufen war.

Sie fand zuerst das Bild nicht, so viel sie auch suchte. Sie stand und lag so unentkennbar hier umher, Thüren, Tapeten, Stühle, mit Wappen und Büchern bedeckt. Endlich zog sie es unter einem Stoß Broschuren hervor.

Geread als sie es an sich nehmen wollte, trat ihr Gott zu.

Er war angerettet vom Ritt und von der Rast und freute sich, seine Frau hier anzutreffen.

"Wolltest Du Dir etwas holen?" rief er lebhaft. "Komm, bleib hier, lege Dich zu mir, während ich meinen Bericht an den Grafen schreibe. Wir können zwischendurch auch plaudern", sagte er dazu, als er aus seinem Gefücht nicht viel Einverständnis mit seinem Vorschlage heranzog.

Sie ließ sich aber doch von ihm zu einem Gefühl geleiten,

Nationalisten auch Willens wären, die Staatsfähigkeit der Röde, "Sächs. Zeit." zu der ihrigen zu machen und mit dem Ultimatum an das Preußische Reich zu schließen, der andere Theil wäre nicht dazu zu haben. Freilich ist jener Wille nie und nirgends vorhanden gewesen. Gegenüber dem Centrum bleibt es bei der alten, gewohnten Heimlichkeit. Für den Nationalismus kann die Unterstützung liberaler Kandidaturen bei Stichwahlen nur in Betracht kommen, wenn es gilt, den Sieg des Socialdemokraten gegen den Nationalliberalen zu verhindern. Das geschieht auch wie eingetreten, weil wir desselbe für eine sinnvolle und gerechte Auslegung und Ergänzung der schon bestehenden gleichländigen Bestimmungen halten. Die getringten Versicherungen aber, welche die Röder gegenwärtig dem getreuen Rechtsstaat aufsetzen, können bestreitbar unmöglich den Charakter einer völlig wahren Verantwortung der Umsturzbestrebungen greifenden Rüstzeugen vereihen. Selbst vor der Abänderung des Röder ist ein zuverlässiger Sozialismus, wie ich das nennen möchte, nicht möglich zu beweisen. Umso mehr darf man nicht wohl daran, diese Gelegenheit zu erneuten Recessionen gegen Diejenigen zu benutzen, welche der Röder ihre Zustimmung verliehen haben. Diese ganze Vereinsgesetzgebung war von vornherein unheilbar verfahren, und es schien uns das Klügste, den Streit über sie möglichst zu vergessen, da sonst die Einigung von Parteien, welche in der Verbündigung der bestehenden Ordnung auf einander angewiesen sind, noch schwerer würde werden." — Aufsässlicher beschäftigt sich die "Sächsische Zeitung" mit den neuen Actionärlänen gegen den Umsturz. Das conservative Blatt, das zu seinen Befürwortern der Vereinsgesetzgebung gehört, kommt sehr energisch gegen die "Post" Stellung, es hält die in der "Post" ausgeschriebene Röde und Röder nicht nur für äußerordentlich wenig staatsmännisch", sondern es tritt derselben auch auf allgemeine grundlegende Geschäftspunkte "auf das Entwickelte" entgegen. Die Einberufung des Bandtags wegen der Wassersturztrage läßt die "Sächs. Zeit." mit derselben Beklagerung, mit der wir es thaten: die ausgeduldliche Röde kann ohne Weiteres gelobt werden, im Übrigen bedarf es weitreichender Ermittelungen, die sich nicht über das Röde breiten lassen. Die Vergrößerung dieser Angelegenheit aber mit der Vereinsgesetzgebung sei "so ungünstig und unstaatsmännisch wie möglich"; denn:

"In der Bereitschaft, den ungünstigen von der Vereinsgesetzgebung zu helfen, sind alle Parteien des Bandtags einig. Die Vergrößerung der Röde läßt zu solcher Röde nichts unpassabel das eindrucksvolle Bild einer Harmonie stören, wie wir es in unserem parlamentarischen Leben lange nicht mehr erholt haben. Richtig ungeschicktes ließe sich denken, ob wenn in die Zweckbestimmung dieser Röderungen, die auf die Verhinderung eines rein menschlichen Kämpfendens gerichtet wären, ein Gegenseitig aufgenommen würde, der vornehmste ein Röder und Röder parteipolitisches Verbindungsstück in jenem Anstrengung mache. Wir können und nicht würden, wenn sie vornehmlich in der Frage der Hilfsaktion durch die gleichzeitige Einziehung eines neuen Umfangs in die Verhandlungen zum Schaden der guten Sache ebenfalls sehr wesentlich beeinflusst werden müsse."

Die weitere Ausprägung des Grundgedankens der "Post" und seine Consequenzen findet die "Sächs. Zeit." auch von conservativen Standpunkten aus "raum dokumentabel":

"Die "Post" droht mit Ausdruck des Abgeordnetenhauses im Falle widerholter Ablehnung des Vereinsgesetzes. Sie thut das in einem Tone, welcher eindeutig wie Conflictbereitschaft ist zu urtheilen. Auch wir sind der Ansicht, daß diejenigen Berater der Krone, welche von Gott und ihrem Gewissen die Verantwortung für den Gesetzesvorschlag zu tragen haben, den Geist der Röde zu fördern, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Etwas Neuhöriges hatte sie einmal Renate gefragt. Es fiel ihr auf, daß es wohl fast dieselben Worte gewesen waren. Und darüber kam ihr der Ausdruck des Bruders in das Gedächtnis zurück, sowie die ganze Eifersucht, die sie gestern empfunden hatte.

Sie begann plötzlich instinktiv Eberstein zu küssen. Wie kleine Kinder, wenn man sie gebrauchen will keine Frau", sagte er zu ihr, als er sie an das Nachmittagscafé leitete.

Sie begann sich eines Tages, das im Arbeitszimmer ihres Mannes neben Bildern vom Grafen Bothar und der Gräfin auch eines von Renate gefunden hatte. Der Graue schaute sie an und ihrer trauen Küh auf, in der sie nach dem Spaziergang mit ihrem Gatten auf ihrem Divan gelegen hatte. Sie erhob sich und ging sofort in das Zimmer hinüber. Sie wußte, daß ihr Mann zu einer Unterredung mit dem Güterdirektor fortgerufen war.

Sie fand zuerst das Bild nicht, so viel sie auch suchte. Sie stand und lag so unentkennbar hier umher, Thüren, Tapeten, Stühle, mit Wappen und Büchern bedeckt. Endlich zog sie es unter einem Stoß Broschuren hervor.

Geread als sie es an sich nehmen wollte, trat ihr Gott zu.

Er war angerettet vom Ritt und von der Rast und freute sich, seine Frau hier anzutreffen.

"Wolltest Du Dir etwas holen?" rief er lebhaft. "Komm, bleib hier, lege Dich zu mir, während ich meinen Bericht an den Grafen schreibe. Wir können zwischendurch auch plaudern", sagte er dazu, als er aus seinem Gefücht nicht viel Einverständnis mit seinem Vorschlage heranzog.

Sie ließ sich aber doch von ihm zu einem Gefühl geleiten,

Anzeigen-Preis

die gespaltenen Zeitzeile 20 Pf.

Reklame unter dem Nebentitel (40 Pf.) oder dem Haupttitel (40 Pf.)

Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.

noch höheren Tarif.

Extra-Billagen (gezahlt), nur mit den Morgen-Nachrichten am 8 Uhr.

Morgen-Nachricht: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Billigen und Maximalpreisen ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind nicht an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

91. Jahrgang.

die Offiziere thun, was sie können, den Dienst für den gemeinen Mann so wenig drückend als irgend möglich zu gestalten. Eine wesentliche Ursache der mangelnden Volkskundlichkeit des englischen Armees glauben viele in der mangelnden Sorge für das Fortkommen der ausgedienten Soldaten zu erblicken. Von privater Seite ist schon manches geschehen, um ausgedienten Militärs eine Unterkunft in bürgerlichen Lebensstellungen zu verschaffen, während auf offizieller Seite die Behörden haben. Die Regierung verfügt über eine Massen-Schlafstätten, für welche sich entlassene Soldaten bestens eignen würden, aber in neun von zehn Fällen werden Gewissensbisse den ausgedienten Militärs vorgezogen. Unter diesen Umständen wird daher die Mütter in den englischen Heeresgezügen sich fast verzögern. Es scheint fast, als habe man an möglicher Stelle eine Entschuldigung für die Vernachlässigung des Herres in den rieblosen ansehnlichen Marinestrukturen, die selbst mit der entsetztesten Möglichkeit anrücken sollen, als könne jemals der Feind eines feindlichen Soldaten so furchtbar verhürtiget betreten.

Die Annahme von Abu Hammud durch die englische Armee löst die Spannungen wieder einmal über die ägyptische Frage auf. So schreibt das "Journal des Débats", daß die Engländer Verschärfungen nach Ägypten fordern wollten, was dafür spricht, daß die Operationen eine größere Ausdehnung haben sollten, als ursprünglich geplant worden sei. Alles Erfolge dieser Operationen sei nicht zu zweifeln, und wenn England erst Khartum und Kassala im Besitz haben würde, dann wäre es, sofern und sobald es ihm passe, bis zum War ei Gebiet geben und sich zum absoluten Herrn der Aquatorialprovinzen machen. Niemand könnte glauben, daß England dann auch nur einen Augenblick bereit sein würde, Ägypten zu rä